

Entwicklungskonzept Wohnen und soziale Infrastruktur



Statement von Stadtrat Martin Mandler, stellvertretender Vorsitzender der SPD-Gemeinderatsfraktion, in der Sitzung des Gemeinderats der Großen Kreisstadt Kirchheim unter Teck am 27. Juni 2007

Das Stadtentwicklungskonzept „Wohnen und soziale Infrastruktur“ überzeugt in einer verdienstvollen Bestandsanalyse mit Fakten, Fakten, Fakten und glänzt in seinem konzeptionellen Teil auf der Basis eines stimmigen räumlichen Leitbildes mit einem wahren Feuerwerk an Vorschlägen für einzelne Nutzergruppen.

Die Verfasser haben nicht nur ihr dickes Honorar, sondern obendrauf ein dickes Lob verdient.

Meine Würdigung muss ich aus Zeitgründen auf diejenigen politischen Botschaften zuspitzen, auf die wir besonders Wert legen.

Punkt 1:

Was alle Prognosen anbelangt, raten wir zur Vorsicht. Wir sehen die aufgezeigten Trends, etwa beim Wachstum der Stadt, bei der Zusammensetzung der Bevölkerung, bei den Arbeitsplätzen, bei der Kinderzahl oder bei den Wohnformen, nicht als unabänderliche Gesetzmäßigkeiten, denen wir in unserem politischen Handeln machtlos hinterher hecheln müssen. Wir sehen darin vielmehr Stellschrauben, die zumindest bis zu einem gewissen Grad offen sind für Gestaltung und Steuerung, vor allem auch für Verhaltensänderungen jedes Einzelnen.

Punkt 2:

Bei all den Plänen, die mittlerweile im Kontext der Stadtentwicklung 2020 vorliegen, können selbst lesefreudige und gedächtnisstarke Stadträte allmählich den Überblick verlieren.

Umso wichtiger ist es, dass wir das Konzept „Wohnen und soziale Infrastruktur“ auf Schnittstellen zu den anderen Konzepten abklopfen und aus den diversen Plänen vernetzte Handlungsfelder ins Auge fassen.

Trotz aller Notwendigkeit, sich ein Leitbild für die Stadtentwicklung zu geben und daraus konkrete Projekte zu entwickeln, warnen wir vor dem Irrglauben an die totale Planbarkeit unserer Zukunft.

Nicht ohne ein Körnchen Wahrheit für sich zu beanspruchen, sagen Spötter bekanntlich: „Wer viel plant, den trifft der Zufall umso härter!“

Punkt 3:

Die SPD steht voll hinter dem Leitbild der Konzentration in der Stadtentwicklung. Jeder expansiven Strategie erteilen wir eine klare Absage. Deshalb begrüßen wir auch die Zielsetzung, der Nutzung innerstädtischer Potenziale einen klaren Vorrang vor der Außenentwicklung einzuräumen. Wir wären auch nicht böse oder traurig,

wenn sich die angepeilte Relation von 70:30 oder 75:25 auf der Strecke weiter zugunsten der Innenentwicklung erhöhen ließe.

Ich möchte an dieser Stelle auch eine wachstumskritische Fußnote anbringen: Aus Sicht der SPD ist die Stadt Kirchheim mit einer Einwohnerzahl von rund 40.000 mehr als gut bedient.

Insofern ist es für uns erfreulich, dass die Bevölkerungsprognose leicht nach unten korrigiert wurde. Es bleibt trotzdem eine politische Frage, wie wir aktuell mit Wohnungsnachfrage und Zuzugsdruck umgehen.

Langfristig betrachtet überwiegen freilich die Indizien, dass Kirchheim über den Planungshorizont 2020 hinaus seinen Wachstumszenit rasch überschreiten wird und sich auf die Aufgaben einer wieder schrumpfenden Stadt einzustellen hat.

Die Prognose des Statistischen Landesamts bis 2025 sagt für den Landkreis Esslingen bereits ein Bevölkerungsminus von 0,5 Prozent voraus, und für Baden-Württemberg insgesamt bis 2050 knapp 10 Prozent weniger als gegenwärtig.

Punkt 4:

Wir wissen nicht, wie viele Kinder im Jahr 2020 in Kirchheim geboren werden. Sicher ist aber auf jeden Fall: Unsere Stadt wird älter werden. Die Angst vor Überalterung ruft Kämpfer für die jungen Familien auf den Plan. Auch wir sind bereit, bei den Angeboten für Kinder gute Bedingungen zu schaffen.

Nicht passieren darf aber, dass wir die familienfreundliche gegen die seniorenfreundliche Stadt ausspielen. Die SPD pocht auf eine generationengerechte Stadt, und dies muss sich in der politischen Aufmerksamkeit wie in der Zuweisung von Mitteln niederschlagen.

Punkt 5:

Beim Wohnen dürfen wir unser Augenmerk nicht nur auf Eigentum richten, sei es als Stadtwohnungen oder als Reihenhäuschen im grünen Außenbereich. Es gibt viele Bevölkerungsgruppen, die auf preiswerte Mietwohnungen angewiesen sind. Und hier sieht es leider auch in Kirchheim düster aus. Die Studie mahnt zu Recht an, dass wir uns angesichts der auseinander klaffenden Schere bei Angebot und Nachfrage im Mietwohnungsbau etwas einfallen lassen müssen. Wohnen ist für die SPD auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit.

Ich komme zum Schluss:

Es kommt jetzt entscheidend darauf an, dass dieses Konzept nicht im Bücherschrank der Verwaltung verschwindet und in der Blauen Tonne der Stadträte entsorgt wird.

Der nächste Schritt besteht aus Sicht der SPD darin, die einzelnen Handlungsfelder und Projekte nach Wichtigkeit, Dringlichkeit und Finanzierbarkeit zu ordnen und die sich herauskristallisierenden Prioritäten dann in einen realistischen Umsetzungs-fahrplan zu übersetzen.

Wir freuen uns schon jetzt, wenn dessen einzelne Stationen auf der Tagesordnung des Gemeinderats wieder auftauchen.